

320 S., Abb., ISBN 0-86078-471-1, GBP 49,50. – Nicht nur die exklusive Gemeinde der Computus-Spezialisten wird die Zusammenstellung der elf quellenorientierten Beiträge zur ma. Zeitmessung und Kalenderberechnung begrüßen, die der kanadische Forscher zwischen 1972 und 1995 vorgelegt hat; mit Interesse nimmt man zudem die Ankündigung des Autors zur Kenntnis, einen Katalog aller gedruckten und der erfaßten ungedruckten computistischen lateinischen Texte bis 1200 veröffentlichen zu wollen. Außer den fachspezifischen Abhandlungen mit reichen Literaturangaben finden sich noch zwei Beiträge, die den thematischen Rahmen etwas erweitern: *The Figure of the Earth in Isidore's „De natura rerum“* (von 1980) sowie: *Fulda Scribes at Work* (1972), das auf neun Tafeln unterschiedliche Hände in der Hs. Oxford, Canon Misc. 353 vorführt. Die den Usancen der Reihe entsprechend beigegebenen Korrekturen umfassen dreieinhalb Seiten, wobei die Schriftart „Capitalis quadratus“ (zu IX, 36) mißlungen ist.

G. S.

Craig A. GIBSON and Francis NEWTON, *Pandulf of Capua's De calculatione: an illustrated abacus treatise and some evidence for the Hindu-Arabic numerals in eleventh-century South Italy*, *Mediaeval Studies* 57 (1995) S. 293–335, edieren mit englischer Übersetzung (S. 327–335) aus Vat. Ottob. 1354 (Ende s. XI ?, aus Montecassino) einen kurzen Traktat über den Gebrauch des Abacus, der Frühformen arabischer Zahlen enthält.

T. R.

Thomas RICKLIN, *Die ‚Physica‘ und der ‚Liber de causis‘ im 12. Jahrhundert. Zwei Studien. Mit einer Vorrede von Ruedi IMBACH (Dokimion 17) Freiburg, Schweiz 1995, Universitätsverlag, 126 S., ISBN 3-7278-0994-9, CHF 35.* – Die beiden Studien befassen sich mit der Rezeption griechischer und arabischer Texte, die dank den Übersetzungen im 12. Jh. dem lateinischen MA zugänglich gemacht wurden: *„Unde Aristoteles in Physicis. Elemente für eine Geschichte der Verbreitung der Physik des Aristoteles im lateinischen Westen zwischen 1140 und 1230“* (S. 9–68), untersucht die übersetzerische Genese der Physik bei Jacobus Veneticus und vermutet den Anstoß zur Übersetzung (ca. 1140) im Vorbild der byzantinischen Gelehrtenwelt, die sich zu dieser Zeit besonders intensiv mit der aristotelischen Bewegungslehre auseinandergesetzt hat. Sich der lateinischen Rezeptionsgeschichte zuwendend, stellt R. mit guten Gründen Hugo von Honau, den Theologen und zeitweiligen Angehörigen der Hofkapelle Friedrichs I., an die erste Stelle. Sorgfältig wird der Weg nachgezeichnet, den die *Physica* bei den Mediziniern in Salerno und den englischen Intellektuellen (Adelard von Bath, Daniel von Moley und John Blund) genommen hat. – *„Gerhard von Cremona und der Liber de causis“* (S. 69–121), fragt nach der Motivation, die Gerhard bewogen hat, den pseudoaristotelischen *Liber de causis*, der in hohem Maße die Metaphysik des Westens beeinflussen sollte, aus dem Arabischen ins Lateinische zu übertragen. Diese Frage ist um so berechtigter, als des Cremonesen Interessen bekanntlich auf astronomischem und naturwissenschaftlichem Gebiet lagen und weniger im Bereich der Theologie und Metaphysik. Der frühen lateinischen Verwendung des *Liber* nachspürend, gelingt es R. aufzuzeigen, wie verschiedenartig der *Liber* verwendet worden ist und wie mannigfaltig die Interessenlagen waren, die zu seiner Eingliederung in den Kanon der universitären Literatur des 13. Jh. geführt haben. Angesichts dieses Tatbestandes wagt sich R. nur sehr